

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

**Anzeigen-Zarif.**  
 Einmalige Aufträge bis 20 Zeilen 1,50 M.  
 10 Mal bis 20 Zeilen 1,20 M.  
 20 Mal bis 20 Zeilen 1,00 M.  
 10 Mal bis 20 Zeilen 1,20 M.  
 20 Mal bis 20 Zeilen 1,00 M.  
 10 Mal bis 20 Zeilen 1,20 M.  
 20 Mal bis 20 Zeilen 1,00 M.

**Verlags-Gebühr**  
 für den Druck des Blattes beträgt...  
 für den Druck des Blattes beträgt...

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
 Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

**Sammet**  
 Noch nie war ein Stoff so sehr von unserer Damenwelt bevorzugt, wie jetzt der „Samt“ in allen seinen Qualitäten und Farben. Es gibt wohl kaum einen anderen Stoff als den Samt, der so schmeichelnd durch seine herrliche, gesunde Faserschönheit wirkt und der trotz seiner Schlichtheit unsere Frauen so reizend kleidet!  
**Carl Schnöder, 8 Altmarkt 8.**

Hauptgeschäftsstelle:  
 Marienstraße 38/40.

**„Raumkunst“**  
 Dresden-A., Viktoriastraße 5/7.  
 Die historische Abteilung im Erdgeschoss und der Halle enthält: **Stilmöbel** - Antiquitäten - Kunstgegenstände. Im II. u. III. Stockwerk befindet sich die Ausstellung von **modernen Möbeln**, **Brautausstattungen**, **Innenarchitektur**.

**Weihnachten!**  
 Immerfort Neuheiten  
**Ebeling & Croener**  
 Bankstrasse 11.

**Für schwache Kinder**  
 Emulsion „mit der Plombe“, aus echt feinsten Weizengrasen bereitet, ungelöst, ungeschmeckt, in Form von kleinen, weißlichen Körnchen, in einem Glasfläschchen mit einem Korkstopfen verschlossen. - Gibt in der **Löwen-Apotheke, Altmarkt.**

**Vernickeln, Versilbern, Vergolden, Vermessingen, Verkupfern etc. aller Metallgegenstände**  
**Dresdner Vernickelungs-Anstalt OTTO BÜTTNER, Falkenstrasse No. 1-3, Hofgebäude.** — Telephone No. 7359.

**Für eilige Leser.**  
 Rutmaßliche Bitterung: Mild, zeitweise Niederschlag.  
 Von amtlicher serbischer Seite wird gemeldet, daß die Nachrichten über die Kapitulation Monastirs verfrüht seien.  
 Die serbische Regierung gestattet, daß die direkte Verbindung mit dem Konsulat in Pritzrenò wiederhergestellt wurde.

**Der Krieg auf dem Balkan.**  
 Die Lage ist nach wie vor schwankend, sowohl in internationaler Hinsicht wie auf dem Kriegsschauplatz selbst, wo den serbisch-archaisch-montenegrinischen Erfolgen die von den Türken an der Thakatalidachinie gewonnenen Vorteile gegenüberstehen. Die Wucht des bulgarischen Vordringens wird überdies durch die Cholera abgemildert, so daß die Friedensbereitschaft der bulgarischen Regierung wohl begreiflich erscheint. Da andererseits mit einem völligen Umschwunge der militärischen Situation in türkischen Gunsten nicht zu rechnen ist, so dürfte die Verhandlungen wohl demnächst zum Abschluß gelangen, und zwar unter Bedingungen, die der Türkei etwas weniger nachteilig sind, als wenn der Frieden von Bulgarien in Stambul diktirt worden wäre. Die Erfahrungen Bulgariens an der Thakatalidachinie dürften wohl auch abdamfend auf etwaige kriegerische Gelüste gegenüber Rumänien wirken. Soweit ist der Stand der Dinge also befriedigend, dagegen leidet das österreichisch-serbische Verhältnis noch immer an harter Unklarheit. Da aber sowohl die Wiener wie die Petersburger offiziellen Kreise kaltes Blut bewahren, so muß an der Hoffnung festgehalten werden, daß der Hexenfessel in Belgrad nicht überwallen wird. In diesem Sinne ist denn auch

inundheitsrat hat beschlossen, sich an die Vertreter der Mächte zu wenden und sie zu bitten, daß der Einmarsch unterbleiben möge, von dem bereits früher gemeldeten Tatsachen, die den Einmarsch unwahrscheinlich erscheinen lassen, ganz abgesehen, und auch abgesehen von dem noch unentschiedenen Ausgang der Schlacht bei Thakatalidach. Vielleicht wird man noch von einer Abänderung der Bedingungen hören.

**Der Waffenstillstand.**  
 Nach Mitteilung von kompetenter Stelle dürfte der Waffenstillstand, wie einem Teile der Leser bereits gemeldet wurde, falls die Türken die Bedingungen des Balkanbundes annehmen, demnächst unterzeichnet werden, und zwar seitens der Delegierten der Balkanstaaten einvernehmlich und des türkischen Generalstabs ausserhalb. Im bulgarischen Hauptquartier befinden sich höhere serbische und griechische Offiziere, welche dazu bevollmächtigt werden sollen. Falls die Türken die Bedingungen annehmen würden, würden auch die Operationen sofort eingestellt und die frühere Absicht eines Einzuges in Konstantinopel ausgegeben werden.  
**Russische Verhöhnungsmahnmahmen.**  
 Das Petersburger Informationsbureau stellt auf das Entschiedenste in Abrede, daß die Mobilisierung einiger Militärbezirke beschlossen sei, sowie auch die Mitteilung, der Zeitpunkt dieser Mobilisierung sei auf den 21. November festgesetzt worden. Diese Gerüchte seien völlig unbegründet und lediglich zum Zwecke der Börsenspekulation verbreitet.  
**Oesterreich und Serbien.**  
 Die Wiener „Allgem. Ztg.“ erklärt: Zwischen der Angelegenheit betreffend den Konsul Prochaska und der Frage der Adriahafen muß scharf unterschieden werden. Die erste Frage erfordert eine rasche und unauflösbare Lösung, während hinsichtlich der anderen mit Serbien zu regelnden Fragen die österreichisch-ungarische Regierung seit dem Ausbruch des Krieges den Standpunkt einnimmt, daß sie nichts unternehmen wird, was eine Behinderung der militärischen Operationen ausgelegt werden könnte. Allerdings wurde kein Zweifel darüber gelassen, nicht bloß von Oesterreich-Ungarn, sondern auch von den anderen Mächten, daß das Prinzip des „pro tempore“ beim Friedensschluß mit der Türkei nicht unberührt der Geltung kommen müsse. Alle Mächte haben es sich vorbehalten, die Friedensbestimmungen zwischen der Türkei und den Balkanstaaten vom Standpunkte der eigenen Interessen einer Prüfung zu unterziehen.

**Die bulgarischen Gefangenen.**  
 Der Ministerrat in Sofia hat beschlossen, die Kosten für den Unterhalt der türkischen Gefangenen aus den für den Feldzug vorgesehenen Mitteln zu decken. Die Soldaten werden ebenso verpflegt wie die bulgarischen Truppen. Die gefangenen Generale werden 20 Franken an ihrer Verpflegung, sowie ein Taschengeld, die Offiziere 11 bis 7 Franken erhalten.

**In Saloniki**  
 hat die Lage sich weiter beruhigt. Doch herrscht unter den Flüchtlingen namenloses Elend. Die öffentliche Mitleidigkeit bemüht sich wohl um sie, doch ist die Anzahl der Geflüchteten zu groß. Ueberdies lassen die sanitären Zustände zu wünschen übrig. Man trachtet, die Flüchtlinge zeitweilig in ihre Heimat zurückzuführen. Doch wollen die meisten von ihnen nach Anatolien gebracht werden, wozu jetzt keine Möglichkeit vorhanden ist. Der Abrastport der entwaisneten türkischen Soldaten hat begonnen, indem ungefähr 2000 Mann auf griechische Schiffe fortgeschickt wurden. Die griechische Behörde hat auch das türkische Kanonenboot „Suva“ beschlagnahmt, das man in ein Zivilschiff umgewandelt hatte, obwohl sich nur ein Verwundeter darauf befand. Aus dem Hafengebäude werden von den Griechen tausende von Gewehren herausgeschleppt, die die Türken vor der Uebergabe Salonikis ins Meer geworfen haben.

**Schluss der österreichischen Delegationsdebatte.**  
 Berichterstatter Marquis Pacauchem erklärte im Schlusswort in einer Volenté gegen Dr. Kramarc: Es ist kein Moment ungeeigneter als der jetzige, der Zeitung unseres Auwärzigen Amtes eine Prestigepolitik zuzumuten, die wir nie geahnt haben. Wir haben uns auch in den letzten Tagen eine Mühsung und Selbstlosigkeit auferlegt, die auch in denjenigen Staaten, die der Entente angehören, wenigstens in der englischen Presse, in hervorragendem Maße Würdigung gefunden haben. In diesem Geiste prüfen wir alle Balkanfragen mit Unvoreingenommenheit und Wohlwollen, andererseits aber auch mit Strenge und Gewissenhaftigkeit im Bewusstsein unserer Verantwortung vom Standpunkte der Rückwirkung auf unsere Interessen.  
 Was die Beziehungen zu den einzelnen Balkanstaaten betrifft, erklärte der Berichterstatter, wenn es auch eine Pflicht der Dankbarkeit ist, daß in der Delegation der freundschaftlichen und für uns immer freundschaftlichen Haltung des Königlich-rumänischen Amtes gedacht und der Wunsch ausgesprochen wurde, daß keine Interessen berüchtigt werden möchten, so ist damit in ersten Kreisen nie der Versuch beabsichtigt gewesen, Rumänien etwa gegen Bulgarien zu dem wir ebenso wie zu Griechenland die freundschaftlichen Beziehungen unterhalten und für deren unabhängige Entwicklung wir uns jederzeit interessiert haben, auszuspielen zu wollen.

Gegenüber der feinerzeitigen Voraussage des Delegierten Dr. Kramarc, daß wir durch die Politik des Deutschen Reichs in Handel hineingezogen werden könnten, konstatiert der Berichterstatter, daß es anders gekommen sei, und daß wir uns der bundesfreundlichen, freundschaftlichen und kräftigen Unterstützung des Deutschen Reiches während der Annexionskriege und auch gegenwärtig zu erfreuen haben. Wir stehen im engsten Einvernehmen mit unseren Verbündeten.“ Der Dresden- und insbesondere das Verhältnis zum Deutschen Reich, hat sich bewährt. Es hat die Probe als Ganzes bestanden. Was Italien anbelangt, so waren die offiziellen Beziehungen immer einwandfrei und herzlich. Es haben auch in der letzten Zeit die Beziehungen von Volk zu Volk einen freundschaftlichen Charakter angenommen. Der Berichterstatter verweist auf die in der vorigen Woche eingetretene Entspannung und hofft mit Rücksicht darauf, daß auch die Balkanstaaten der Friedenssehnsucht unterliegen, und daß die wohl nur vorübergehende Verschärfung infolge der bekannten Vorfälle bald weichen werde und die serbische Regierung zu den diplomatischen Weisheiten und völkervernünftigen Bestimmungen zurückkehren werde. Der Reichert schlüsselt: Die Staatskunst des Auwärzigen Amtes bedarf im gegenwärtigen kritischen Augenblick der ruhigen nüchternen Ermüdung und der Entschiedenheit des Willens. Der Minister wird nach sorgfältiger Ermüdung aller für und wider sprechenden Umstände seine Entschlüsse zu fassen haben. Der Berichterstatter konstatiert, daß der Ausschuss dem Minister das Vertrauen das Vertrauen ausgesprochen habe, und daß aus dem Gange der Debatte angenommen werden dürfte, daß das Plenum dem Minister sein Vertrauen zuwenden. Er schließt mit dem Wunsch, daß das Endresultat der Krise, soweit österreichische Interessen berührt werden, ein solches sein möge, daß dadurch das Vertrauen der Delegierten nur noch gemehrt und gestärkt werde. (Lebhafte Beifall und Handklatschen.)

Bei der Verhandlung des Marinebudgets betonte Graf Tautour die Notwendigkeit eines Notentgesetzes nach dem Muster Deutschlands und verlangte die jährliche Einrückung von 80 bis 90 Millionen in das Marine-Etatsbudget für Schiffbauten. Marinekommandant Graf Montecucoli befragte die Unzulänglichkeit des Marinebudgets und verlangte, daß der Ertrag der „Monarch“-Klasse möglichst bald erfolge. Er sei überzeugt, daß sich im Adriatischen Meere härtere Stimmungen bilden würden. Des-

**Erst Pfunds Yoghurt!**